

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 333.

Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 20. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Das alte Verirbild „Wo ist die Kay?“ ist männiglich bekannt; es hat seitdem in tausendfachen Variationen neue Auflagen erlebt und erlebt noch fortwährend neue. Auf dem Gebiete der Politik giebt es auch seit 2 Jahren solch ein schönes Verirbild; es lautet: „Wie ist der Zolltarif?“ Die Frage beschäftigt Jedermann, aber die Antwort darauf ist bisher nicht gefunden worden. Wiederholt haben einzelne Blätter „absolut authentische Informationen“ über den neuen Zolltarif gebracht, aber da diesen alsbald noch „authentischere Informationen“ folgten, so ist man allgemach gegen diese Informationen misstrauisch geworden. Auch in dieser Woche ist eine solche Information veröffentlicht worden, die entweder richtig ist — oder nicht. Aber die Festigkeit, mit der schon jetzt um den unbekannten Zolltarif gestritten wird, läßt einen Schluß auf die Festigkeit des Kampfes zu, der uns erwartet, wenn erst der Erschöpfel des neuen Zolltarifs unter die Parteien geworfen sein wird.

Ein kaum minder heftiger Kampf hat sich neuerdings zwischen dem Centrum und dem Bund der Landwirthe entpinnen. Der Bund der Landwirthe hat seit einiger Zeit eine Bursche in die rheinischen und westfälischen Jagdreviere des Centrums unternommen und das hat das Centrum zugleich mit Entrüstung und mit Sorge erfüllt. Aus diesem Anlaß hat sich zwischen den Blättern der beiden Parteien eine Preßfehde entpinnen, welche etwas Leben in die politische Sommerstille gebracht hat, die zwar diesmal später als sonst, aber doch endlich eingetreten ist.

In manchen Ländern freilich scheint diese Sommerstille ganz auszubleiben. So vergeht in Spanien keine Woche, in der nicht von neuen Unruhen und Zusammenstößen gemeldet wird. So ist es in dieser Woche in Saragossa zu einem Zusammenstoß zwischen den Klerikalen und den Antiklerikalen gekommen, der einen neuen Beweis für die Schärfe erbrachte, welche die antiklerikale Bewegung in Spanien angenommen hat.

In Dänemark ist es sogar zu einer in dieser hochsommerlichen Hitze doch durchaus mangelhaften Ministerkrise gekommen. Das konservative Kabinett Sehested, das bei den letzten Wahlen eine schwere Niederlage erlitten hatte, hat seine Demission eingereicht und der greise König Christian hat dieselbe angenommen. Da die Konservativen ihre Majorität in der Kammer verloren haben, wird entweder der Versuch mit einem Konzentrationsskabinett aus einem Theil der Rechten und der Linken oder mit einem reinen Kabinett der Linken gemacht werden müssen.

Auch in Belgien hat das parlamentarische Leben noch nicht pausiert. Die harte Kasse, mit deren Knaden die belgische Volksvertretung sich zur Zeit beschäftigt, ist die Kongovorlage, der zufolge Belgien den Kongostaat übernehmen soll, nicht wenn es dem belgischen Staat, sondern wenn es dem König Leopold von Belgien paßt. Der starke Widerspruch, der in Belgien gegen

die Annahme der so gestalteten Vorlage laut wurde, ist nach und nach zur Ruhe gebracht worden, sodaß die Repräsentantenkammer am Mittwoch mit 71 gegen 31 Stimmen der Vorlage zugestimmt hat.

In Frankreich, diesem unruhigsten aller Länder, wo die Politik fast nie pausiert, ist es zwar auch allmählich ruhiger geworden, und sogar das am letzten Sonntag in Paris mit großem Pomp begangene Nationalfest ist mit verhältnismäßig wenig Unruhestörungen vorübergegangen, aber an Zwischenfällen hat es in dieser Woche doch nicht gefehlt. Die neueste „Sensation“ war diesmal das Attentat, das eine allem Anschein nach mehr oder weniger überspannte Frau auf den Arbeitsminister Vaudin ausgeführt hat. Erfreulicherweise ist das Attentat, das eigentlich dem Minister des Inneren galt, unblutig ausgegangen.

Recht alarmierende Nachrichten sind in dieser Woche auch aus China gekommen, aber da alle diese Alarmanmeldungen aus englischer Quelle stammen, so werden sie nachgerade mit skeptischem Mißtrauen aufgenommen. Von einem berühmten französischen Diplomaten ist, als er starb, gesagt worden: Welchen Zweck verfolgte er damit? So muß man auch nachgerade an die englischen Alarmanmeldungen, denen zufolge sich dem Abschluß der Verhandlungen in China neue Hindernisse entgegenstellen, die Frage knüpfen: Welchen Zweck verfolgen die Engländer mit dieser phantasiereichen Berichterstattung?

Noch größeres Mißtrauen wird mit Zug und Recht der englischen Berichterstattung über die Vorgänge in Südafrika entgegengebracht. Den Berichten über die englischen „Siege“ ist schon zu oft das „dicke Ende“ nachgefolgt, daß sie entweder überhaupt nicht oder wenigstens nicht von den Engländern erflochten waren. Auch bei der mit so viel Begeisterung gemeldeten „Gefangenahme der Regierung des Oranje-Freistaats“ spielt ein gut Stück Optimismus mit, denn die Häupter der Freistaatsburen sind in erster Reihe Steijn und Dewet, und diese sollen noch gefangen werden! In Ermangelung kriegerischer Erfolge beschränken sich die Engländer, den Buren allerlei angebliche Verbrechen anzuhängen. Aber ein solches Unterfangen nimmt sich bei den Engländern, die doch wahrlich im Glashause sitzen, sonderbar genug aus!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Juli.

— **Westlicher Bezirksverein.** Das im Restaurant „Waldeck“ am Mittwoch stattgehabte Sommerfest des Westlichen Bezirksvereins nahm einen außerordentlich günstigen Verlauf. Die Theilnahme der Bürger, welche zumest mit Familie erschienen waren, war eine ungemein große. Bei dem im Verlauf der Veranstaltung in verschiedenen Abtheilungen ausgeführten Wettläufen für Kinder, Topfschlagen u. wurden 80 Preise ausgetheilt. Die nun folgende Kinder-Polonaise war eine recht stattliche. Während über 100 Theilnehmer derselben kleine Fahnen trugen, schritten die andern Kinder mit Fackeln, bunten Laternen und Lampions im Zuge dahin. Diesem farbenprächtigen, sehr anziehenden Bilde folgte ein recht gelungenes Feuerwerk mit bengalischer Beleuchtung. Von den gewöhnlichen Feiern ist vor Allem die Feste der Burschen, Herrn Höfer, hervorzuheben, der, ausgehend von der Größe und Bedeutung

des Vereinsgebietes, die Entstehung und Entwicklung, die Sorgen und Erfolge, sowie die jährlichen Feste des Vereins Redire passiren ließ und mit einem Hoch auf die gemeinnützigen Bestrebungen desselben schloß. Seine trefflichen, durchaus sachlichen Ausführungen fanden mit Recht den lebhaftesten Beifall, wie denn auch Herr J. Schröder, welcher die Verdienste des Comités um das Gelingen der Veranstaltung, sowie die Verdienste des früheren und des derzeitigen Vorstandes in objektiver Weise feierte, Anlaß fand, ein Toast auf die Damen, wie auch schließlich in nachmittäglicher Stunde ein fröhliches Tanzvergnügen, das die herrschenden animierten Stimmung natürlich zuguterletzt auch nicht fehlen. Gegen Tagesanbruch fand das idyllische „Waldeck“ erst seine Ruhe wieder.

o. **Bestimmungen für Waarenhäuser.** Der Herr Regierungspräsident veröffentlicht in der neuesten Nummer des „Regierungs-Anzeigers“ die von den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Innern erlassenen Bestimmungen für Gebäude, welche ganz oder theilweise zur Aufbewahrung einer größeren Menge brennbarer Stoffe bestimmt sind (Waarenhäuser, Geschäftshäuser). Diese Verordnung bezieht vor Allem die Sicherheit des Verkehrs des Publikums in den großen Geschäftshäusern zu erhöhen und enthält daher genaue Vorschriften sowohl für die bauliche, feuerliche Einrichtung solcher Häuser, wie für den Betrieb der Geschäfte. Unter Anderem dürfen die Kellertreppen nirgends in unmittelbarer Verbindung mit anderen Treppen des Gebäudes stehen. Die einzelnen Abtheilungen des Kellergeschosses dürfen in der Regel nicht mehr als 500 Quadratmeter Grundfläche erhalten. Eisene Konstruktionstheile sind glühfester einzuwickeln. Besonders Gewicht legt die Verordnung auf die Vorkehrungen zur raschen Entleerung solcher Häuser, durch die Anlage der notwendigen Treppen und deren feuerlicher Verbindung mit der Straße. Von jedem Punkte des Gebäudes aus muß eine Treppe auf höchstens 25 Meter Entfernung erreichbar sein. Die Treppenhäuser sind mit Vorrichtungen zu versehen, welche eine wirksame Entlastung sicherstellen und vom Erdgeschoss aus bedient werden können. Petroleum darf in den Verkaufsräumen zur Beleuchtung überhaupt nicht verwendet werden. Alle zur Entleerung bestimmten Thüren und Ausgänge müssen mit Nothbeleuchtung versehen sein. Schaufenster dürfen nur von der Straße oder in der Art beleuchtet werden, daß sich zwischen dem Schaufenster und den Beleuchtungskörpern keine Leitungen oder Beleuchtungskörper im Innern der Schaufenster befinden. Zur Heizung sind eiserne Öfen nur ausnahmsweise zulässig. Die Feuerungsanlagen sind alljährlich vor Beginn der Heizperiode einer Beschichtigung durch einen Sachverständigen zu unterziehen. Zum Schluß enthält die Verordnung noch Sicherheits-, Lösch- und Rettungsvorschriften. Darnach ist u. A. das Rauchen in den Verkaufsräumen und Betriebsräumen verboten, was durch Anschläge deutlich kenntlich zu machen ist. Feuerlösch-Einrichtungen und besondere Angriffs- und Rettungswege sind nach näherer Anweisung auszuführen, auch ist auf Erfordern ein Feuermelder anzulegen und bei sehr ausgedehnten Betrieben eine geeignete Alarm-Vorrichtung herzustellen. Die Angeordneten müssen über die Sicherheitsmaßregeln unterrichtet gehalten werden. Endlich ist Vorkehrung zu treffen, daß eine Ueberfüllung der Verkaufsräume nicht stattfindet.

— **Schnellzugverkehr nach der Schweiz.** Bis einschließlich 15. September l. J. verkehrt ein sehr rasch fahrendes Schnellzugspaar zwischen Frankfurt a. M. und der Schweiz. (Zur Zeit bestehende schnelle Verbindung.) Frankfurt ab 12 Uhr 30 Min. Mittags, Bern an 9 Uhr 12 Min.

Fenilleton.

New-Yorker Straßenbilder bei 100 Grad Fahrenheit. *)

Der New-Yorker Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ giebt folgende Schilderung von der dortigen furchtbaren Hitze:

In der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika wird der heutige Sommer ein Blatt für sich beanspruchen — seine einzige Elementar-Katastrophe der letzten Zeit hat über die Staaten des Sternenhimmels so viel Jammer und Entsetzen gehäuft, wie diese Reihe von höllischen Hitztagen, an denen in den großen Verkehrscentren die Menschen zu Tausenden wie die Fliegen dahinsinken und auf offener Straße verschmachten, ohne daß man ihnen Hülfe bringen konnte. Der Telegraph hat von den schrecklichen Szenen, die sich in New-York in den Gluthagen abgespielt, und von den massenhaften Todesfällen infolge der Hitze Kunde bis in die entferntesten Orte getragen. Heute selbst, wo das Schrecklichste bereits überwunden scheint und Handel und Wandel wieder in normale Bahnen gelenkt sind, läßt sich noch nicht all das Unheil übersehen und abschätzen, das diese tropische Hitze dem Volkswohlstand zugefügt hat.

Das Verhalten der Bevölkerung New-Yorks war an diesen unglücklichen Tagen so topflos und unvernünftig wie nur möglich. Die Bewohner dieser Riesensadt, an Disziplin und Selbstbeherrschung nicht sehr gewöhnt, freckten vor dieser neuen Elementargefahr die Waffen, ergaben sich der Sonne auf Gnade

und Ungnade, und thaten Alles, um — sich selbst zu morden. Die Leute gaben es völlig willenlos auf, gegen die Temperatur oder gegen das Schwächegefühl, von welchem sie übermannt wurden, anzukämpfen, jedes Gefühl für Hygiene, ja, jedes Gefühl für Anstand, Schicklichkeit und Pflicht ging ihnen verloren. Durch die weitgeöffneten Fenster der Wohnquartiere, und zwar keineswegs nur der ärmeren Bevölkerung, sah man gänzlich unbekleidete Männer- und Frauengestalten; auf den Treppentufen, die vom Trottoir zur Hausthür führen, aber schlenkerten das Hemd und nichts weiter als Empfangs- und Strahentostium zu sehen. Im Geschäftsviertel sind tagsüber zu dem letztgenannten Kleidungsstück nur noch Beinkleider, do rigueur, Kragen, Weste oder gar Rock aber überflüssig, und auf jedem hochrothen pustenden und triefenden Gesicht steht ein ein Gedanke geschrieben: „Welche mörderische Hitze!“ Diese ist das Schreckgeheiß, das Jedermann blinde Furcht einflößt. Kein Wunder, daß sie umfallen wie Fliegen, selbst Leute, denen jeder Komfort zur Verfügung steht, die also nicht zu leiden brauchen. Waren doch unter den Opfern des gestrigen Tages auch zwei Millionäre! — Statt sich, wie in den Tropen, gegen die Hitze mit kalten Bannendübeln zu wappnen, denen man Eisstücke zusetzt, reichen sich die Leute die Leiber vom Leibe und trinken sich mit dem nationalen Eiswasser Leidschmerz an.

New-York glück an manchen Tagen dem Schauplatz eines Straßenkampfes. Etwa auf je 100 Meter lag der Kadaver eines Pferdes in den Hauptverkehrsstraßen, und für die Säuberung der Straßen fehlte es an Leuten. Der an Hitzschlag verstorbenen Menschen ausfallen, durch die Straßen. Jeder dieser Wagen brachte zwei bis drei Leichen nach der Morgue.

Am schrecklichsten sah es in jenem Stadtviertel der Ostseite aus, das ausschließlich von Einwanderern bewohnt ist. Solch

menschenunwürdiges Elend, wie es hier ist, kennt weder Paris noch Berlin, ja selbst London nicht. Zu beiden Seiten der engen Straßen stehen thurmhohe, schmutzige Ziegelbauten, deren Mauern die sechstägige Hitze aufgesaugt hatten und nun auf das unaufhörliche, stäubige Trottoir zurückwarfen. Der Dienen-schwarz geplagter zweiflügeliger Lebewesen, aus Familien, Schlafburschen, Bettlern, Krüppeln und dem Auswurf männlicher wie weiblicher Menschheit bestehend, der diese Mißverhältnisse schon bei kalter Temperatur bis zum Erschinden füllte, war von der Hölle gluth drinnen ins Freie getrieben worden. Ein großer Lastwagen bahnte mühsam sich seinen Weg, und vor den schweren Hufen seiner Pferde flüchteten die Kinder erst im letzten Augenblick. Es war ein Eiswagen! Wenige Glückliche fanden in der Tasche den Nidel, der das köstliche Labfal laßt, das dann in die Zinnkanne mit lauwarmem Wasser wanderte. Gierig tranken Vater und Mutter, während die Kinder ihre Arme klopften, noch ungewiß, ob auch ihnen ihr Eiswasser werden würde. Schließlich gab man es ihnen und steckte auch dem Kleinsten an der Mutterbrust den kleinen Rest des schnell geschmolzenen Klumpens zwischen die bleichen Lippen. Sein Wimmern hörte auf, aber die rothe aufgebrochene Haut zeigte, wie er duldete, der kleine Randbald für das Todtenhaus. Größer ist die Zahl der weniger glücklichen Familien, deren Mitglieder mit dem irr-gierigen Wild Verschmachtender nur zur Zinnkanne mit dem eisen lauwarmen Wasser greifen können. Höchstens glückt es den Kindern, ein winziges Stück Eis zu ergolben, sie prügeln sich um die Splitter, die von dem großen Block abspringen, von dem der Verkäufer seine Waare abschot. Ihrer Zwei setzten sich mit der erschöpften Beute auf den geschwollenen Kadaver eines Pferdes. Ein alter Mann schlief, auf den Hals desselben gelehnt, und Fliegen umschwirten sein bloßes, feuchtes Gesicht. In der nächsten Straße wohnten glücklichere Menschen. Jemand hatte sich des Hydranten bemächtigt

*) 80 Grad Reaumur = 100 Grad Celsius = 212 Grad Fahrenheit.

Abends: Beginn ab 10 Uhr Vormittags, Frankfurt an 5 Uhr 15 Min. Nachmittags. Beide Züge durchfahren die Strecke Darmstadt-Karlsruhe und umgekehrt über Schwetzingen ohne anzuhalten in nicht ganz 1½ Stunden. Da die Züge mit D-Wagen ausgerüstet sind und auch Restaurations- und Küchenbedienstetung mit sich führen, haben die Reisenden alle Annehmlichkeiten wie bei D-Zügen, ohne Platzkartengebühr bezahlen zu müssen. Nach Zugern findet Wagenwechsel statt, für die übrigen Schweizerischen Stationen muß in Basel umgestiegen werden. Für Frankfurt a. M., Offenbach, Hanau, Hamburg v. d. G., Wiesbaden, Mainz und Darmstadt bietet der neue Zug in der Richtung von Norden nach Süden hier eine vortreffliche Verbindung nach der Zentral- und Westschweiz, sowie nach den Bogen über Freiburg-Rotterdam.

Die Kirchengerichte am Rhein und an der Mosel, sowie der Versandt gehen zu Ende; es war ein guter Ertrag. Die Preise erreichten 38 bis 40 Pf. im höchsten und 4 bis 6 Pf. im niedrigsten Fall. Die bedeutendste Rolle der Ausfuhr der Kirchengerichte auf die Verhältnisse der Dörfer wirkt, läßt sich daraus erkennen, daß heute auf das Moseldorfer Lager 90.000 M., Moselwein und Sekt 120.000 M., auf die Rheindorfer Salz- und Camp noch höhere Summen entfallen.

Wie unterscheidet man eßbare Pilze von giftigen? Wer nicht die genügenden botanischen Kenntnisse besitzt, um den giftigen Pilz von dem genießbaren zu unterscheiden, möge auf folgendes achten. Verdächtig sind alle die Pilze, welche beim Zerbrechen einen milchartigen Saft ausfließen lassen, oder die beim Zerbrechen blau anlaufen, überhaupt schnell die Farbe verändern. Ferner die, welche scharf oder widerlich schmecken, unangenehm riechen, gar jauchig erscheinen oder im Alter in eine schwarze Jauche zerfließen. Ferner die von Würmern und Insektenlarven durchbohrten Pilze, mit einer lebrigen Oberhaut, mit einer grünen, besonders blaugrünen, buntblutrothen oder schwarzen Farbe. Es ist übrigens wenig bekannt, daß man den Pilzen den Giftstoff entziehen kann, ohne ihren Nahrungswert zu vermindern. Man verleiht einfach die Pilze, reinigt sie von den zähen Theilen des Stunkes und brüht sie in einer Mischung von Wasser, Weinessig und Salz heiß ab, worauf man sie mit kaltem Wasser abwäscht. Ein anderes Verfahren besteht darin, die Pilze (etwa 1 Pfund) mit 2 bis 3 Eßlöffeln voll Weinessig zu übergießen, sie darin zwei Stunden kochen zu lassen und dann sauber abzuwaschen. Hierauf übergießt man sie nochmals mit kaltem Wasser und läßt sie in diesem bis zu einer halben Stunde stehen. Daraufhin werden sie nochmals sorgfältig abgewaschen und auf die gewöhnliche Art zubereitet.

In das Vereinsregister des Königl. Amtsgerichts hier ist der Volkshilfs-Verein zu Wiesbaden mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen worden.

In das Güterrechtsregister des Königl. Amtsgerichts hier ist eingetragen worden, daß die Eheleute Schloßhergheile Karl Kessel und Rosa, geb. Köhler, zu Wiesbaden durch Vertrag vom 8. Mai 1901 die Verwaltung und Nutzung des Mannes ausgeschlossen und Gütertrennung vereinbart haben; ferner, daß die Eheleute Dr. Oswald Koch und Hildegard, geb. Schmitt, zu Wiesbaden durch Vertrag vom 1. Juni 1901 die Verwaltung und Nutzung des Mannes ausgeschlossen und Gütertrennung vereinbart haben.

Aus der Umgebung. Ein Unfall, der leicht einen gefährlicheren Ausgang hätte nehmen können, ereignete sich in einem Hause an der Rheinstraße zu Biebrich. Eine Frau war in der Küche mit Kochen beschäftigt. Plötzlich ließ ihr dabei über das Kochgeschloß und auf die Platte. Durch das Weggleiten des Gefäßes von der Platte kam das Del ins offene Feuer, wodurch nun eine große Flamme entstand, die sich den Kleidern der Frau mittheilte. Auf ihr Hilfsgeschrei eilten die Hausbewohner hinzu und erdrückten das Feuer der brennenden Kleider. Die Betroffene trug an den Händen, Armen und Rücken Brandwunden davon. Auch das Mobiliar der Küche hat einigen Brandschaden erlitten. Innerhalb 5 Minuten war jegliche Gefahr beseitigt. — Wie berichtet wird, veripricht die Hofanfangs auf der Retbergsau in diesem Jahre eine ganz außerordentlich ergiebige zu werden. — Die diesjährige Generalversammlung des Rheinischen Pfarrer-Vereins in der Diözese Bistum findet am 1. September zu Ettville statt. Im vorigen Jahre war die Versammlung in Rhinannshausen sehr zahlreich besucht und sie lieferte so recht ein Bild einmüthiger Begeisterung für die musica sacra. — Wie an anderen hohen Punkten der Umgebung, so ist auch auf dem 877 Meter hohen Hühnerberg, über welchen die Mainzer Landstraße führt, von der Militärbehörde ein 10 Meter hoher Aussichtsturm mit einer Plattform errichtet worden. — Durch das

bei Sindlingen zu Lande gelommene Schiff ist den vorliegenden Entschönern Gelegenheit gegeben, billige Kohlen zu erwerben. Das Schiff nach nördlich gelichtet worden, und werden daher die Kohlen zu 70 und 80 Pf. pro Centner verkauft. Der Zubruch von Kohlen, welche die Gelegenheit zur Deckung ihres Winterbedarfes abzuwehmen, ist sehr groß. — In Sassenheim geriet der Fuhrmann des Herrn Louis Weingärtner aus Höchst, während er mit dem Zubruch der Gemme beschäftigt war, unter sein schwer beladenes eigenes Fuhrwerk und wurde derart verletzt, daß er in das Höchstler Spital gebracht werden mußte. — Ein Metzgermeister von Ried (G. G.) ist wegen Verstoßes des Meines in Untersuchungshaft genommen worden. — Die Wiederwahl des Karl Stahl in Langenau zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 3 Jahren ist bestätigt worden. — Am 9. d. M. wurde die Kirche in Dernbach mit einem Blitzableiter versehen. Bei dem am 14. Juli stattgehabten schweren Gewitter fuhr der Blitz in den Hauptthurm, zertrümmerte die Plankenspitze auf dem Kreuze bis zur Hälfte und folgte dann, ohne Schaden anzurichten, dem Wetter in die Erde. — Bei der in Freudenbach stattgefundenen Kneipe an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters wurde dessen Sohn, Herr Karl Klinger, mit 11 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Herr Landmann Jakob Wächter erhielt 4 Stimmen. — Nach angestrebter Arbeit der fremden Wehren und der Einwohner ist es gelungen, die Gefahr für ein weiteres Umsichgreifen des Geführes zu Widen zu verhüten. Günstig eingegriffen sind 2 Wohnhäuser, 3 Scheunen und einige Stallungen. Nicht angrenzende Gebäude sind, theilweise sehr stark, beschädigt. Ein Blitz war es, daß Windstille herrschte, sonst wäre zweifelsohne der ganze Ort zum größten Theile eingeäschert worden. — Am Mittwoch Vormittag wurde die Witwe Frau von Rischhofen auf dem Felde beim Kornboden vom Hirsche getreten und blieb sofort todt. — Wie jetzt ganz bestimmt berichtet wird, wird die Kleinbahn Selters-Hachenburg am 1. August eröffnet werden und ihren regelmäßigen, schon längst im Anschluß verzeichneten Fahrplan beginnen. Am Tage der Eröffnung soll in Hachenburg ein Festessen stattfinden. — In der Wohnung des hiesigen Nachbarn Sonntag das 25-jährige Stützungs- und Fahrtenweiche des „Kriegers-Vereins“, verbunden mit dem siebenen Abendsessen des „Kriegers-Vereins“, fand am 1. d. M. ein Festessen statt. — An Stelle des Herrn Kaplan Schömann, welcher krankheitsbedingt beurlaubt werden mußte, wurde Herr Kaplan Wagner von Oberlahnstein nach Mainz-Laut verlegt. Herr Kaplan Hellbach zu Oberlahnstein wurde zum Kaplan in Oberlahnstein ernannt. — Die Eröffnung der Theatralischen Weidenhausen-Paradenroß der im Bau befindlichen Nebenbahn Weidenhausen-Herborn wurde am letzten Sonntag gefeiert. Trotz bräunlicher Luftschleier versammelte sich am Bahnhofe Hartenroth um 3 Uhr Nachmittags ein zahlreiches, theilnehmendes Publikum. Es war für alle eine wichtige Stunde und ein wichtiger Moment, als die Lokomotive das erste Ausfuhrsignal abgab und sich unter Hurraufen und lauter Beifallsbezeugung der mit Gaitanden, Föhnen und grünen Reifig verzierten Festzug in Bewegung setzte und den festlich geschmückten Bahnhof verließ. Jeder Theilnehmer hatte das Gefühl, daß mit Einführung des neuen Verkehrsmittels auch eine andere Zeit heraufsteige, in der das Erwerbs- und Verkehrsleben allort nach und nach eine umgestaltende, erweiternde und — wie wir hoffen — eine ersprießlichere und segensreiche Entwicklung haben werde. — Auf der Gutsdamer-Gründer-Gründungsfeier des Herrn Franz Schmitt-Mainz wurde dieser Tage ein neues Dampfgeschloß vom Stapel gelassen. Der zukünftige Besitzer des Bootes, das den Namen „Ernst Ludwig“ erhält, ist Herr Reinheimer, welcher damit einen regen Verkehr zwischen Mainz und Gießen unterhalten wird. — Bezirksfeldwebel Stolte, der dieser Tage vom dritten Stock seiner Wohnung in Mainz auf die Straße herabstürzte, ist wieder bei Bewußtsein. Die Ärzte hoffen, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Das eine Bein wurde ihm amputiert. — Herr Postagent Georg Brenner zu Sindlingen wurde mit 9 Stimmen zum Bürgermeister gewählt, während der bisherige kommissarische Bürgermeister, Herr Zahnmeister, Aspirant a. D. Zidenbrast, 8 Stimmen erhielt. Man nahm dort allgemein an, daß Herr Zidenbrast, der das Bürgermeistertum schon nahezu zwei Jahre verwaltet, gewählt würde.

Zeit wollten sich die jungen Leute verloben. Vor 14 Tagen mußte B. an Stelle eines Reisenden, der sich auf Sommerurlaub begeben, eine längere Geschäftsreise antreten. Aus Scherz lancirten nun zwei Frauenzimmer des Fräuleins H. ein Inserat in eine Zeitung, in welchem B. seine Verlobung mit einer Donziger Schloßhermestochter anzeigt. Da Fräulein H. den letzten Brief ihres Verlobten theilnehmend aus Danzig empfangen hatte, so nahm sie an, daß ein Verstoß des B. vorliege und sie hintergangen worden sei. Trostlos harrte sie, nahm die Geliebte in selbstmörderischer Absicht eine zum Reinigen von Metallgegenständen bestimmte Salzsäurelösung. In bedenklichem Zustande wurde Fräulein H. in eine Klinik gebracht. Der herbeigekommene B. und die beiden unglücklichen Anstifterinnen des Scherzes sind gleich verzweifelt.

Eine interessante Preisaufgabe, an deren Lösung sich Jedermann ohne besondere Vorkenntnisse betheiligen kann, hat der Reichsanstalt Dr. Jecol dem Berliner Publikum gestellt. Er sucht nämlich Denjenigen eine Belohnung von 100 Mark zu, der aus genau 20 Gelbfäden, nach Belieben 50-, 20-, oder 5-Pfennigfäden, die Summe von fünf, drei oder zwei Mark glatt aufzuzählen im Stande ist. Der Preisbewerber soll das Kunststück am nächsten Samstag, Abends halb 9 Uhr, im Hofsaal der Aepel-Sternwarte vorführen, das erforderliche „Reisgeld“ wird ihm dafelbst auf Erfordern gern leihweise zur Verfügung gestellt werden.

Ein theures Straßenbahn-Billet. Aus München wird berichtet: Am 15. Mai 1898 fuhr die Malerschfrau Eleonora Degen, die erst einige Tage in München weilte, mit der Straßenbahn vom Viktualienmarkt nach Giesing, um die Stadt zu sehen. Sie wurde am Mariäplatz von dem Kontrolleur mit einem ungünstigen Fahrbillet betroffen, obwohl sie sich nachgewiesenermaßen bei der Abfahrt ein richtiges gelöst hatte. Da Frau gab an, sie habe das Billet von dem Kontrolleur Schlicht erhalten, der aber dies auf das Entschiedenste bestritt und behauptete, die Frau müsse ihr Billet verloren und im Moment der Kontrolle ein altes am Boden aufgehoben haben. Wiewohl die Frau sich bereit erklärte, gern die zehn Pfennig nachzugeben, meldete der Kontrolleur der Straßenbahndirektion den Vorfall mit der Folge, daß Schlicht suspendirt und dann entlassen wurde mit dem Auftrage, die Straßenbahndirektion zu verklagen. Wenn sich in diesem Prozesse Schlichts Unschuld herausstellte, sohe seine Wiederanstellung nichts im Wege. Dies that jedoch Schlicht nicht, sondern verklagte Frau Degen wegen Beleidigung, worauf die Straßenbahndirektion von einer Wiederanstellung Schlichts Abstand nahm, in Erwägung, daß, wenn ihre Bedenken in einem solchen Falle die Fahrgäste einfach verlagern, ihre jede Handhabe für ein Vorgehen gegen untreue Bedienstete genommen sei. Andererseits würden die Straßenbahngäste sich fürderhin scheuen, einen solchen Vorfall zur Angelegenheit zu bringen, da sie Klagen riskieren. Diese Beleidigungsklage wurde in einem für Schlicht günstigen Vergleich erledigt, worauf dieser die Straßenbahndirektion auf rückständigen Lohn für nicht eingeklagte Abmahnungsfrist beim Amtsgericht für Wolschaden verklagte, den Prozeß gewann, jedoch in der Berufungsinstanz vom Landgericht zurückgewiesen wurde, da die Sache vor dem Gewerbegericht anhängig zu machen gewesen sei. Dieses Gewerbegericht rief nun Schlicht ebenfalls wieder nicht an, sondern verklagte die Frau Degen auf Entschädigung von 300 M. vorläufig, um einen noch in der Zuständigkeit des Amtsgerichtes liegenden Erkenntnisfall zu haben. Frau Degen sei verpflichtet, ihm seinen Verdienstentgang durch die infolge ihrer Schuld erfolgte Entlassung zu ersetzen, und zwar von der Zeit seiner endgültigen Entlassung bis Dezember 1898, zusammen 163 Tage, zu 250 M. Lohnentgang und 150 M. Trinkgeldentgang für den Tag, in Summa 765 M. Die von dieser Summe eingeklagten 300 M. Entschädigung wies das Amtsgericht als unbegründet zurück, doch beurtheilte das Landgericht als Berufungsinstanz die Frau Degen unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils zur Zahlung. Auf Grund dieses Urtheils reichte nun kürzlich Schlicht beim Landgericht auch die Klage auf den Rest der geforderten Entschädigung in der Höhe von 465 M. ein, wobei Frau Degen, der das Straßenbahn-Billet — ohne Kosten — bis jetzt auf 300.10 M. kam, unter Umständen ihre Fahrt mit der Straßenbahn vom Viktualienmarkt in die Au auf 765.10 M. zu setzen kommen kann!

Humoristisches. Enfant terrible. Der kleine Karl (zu dem ihn ankündenden Hund): „Halt! Maul!“ — Vater: „Aber, Karl, man sagt doch nicht Maul!“ — Karl: „Aber, Papa, Du sagst ja zu Hause auch immer: „Halt! Maul, Alle!“ — Zeitbild. Ingenieur (auf der Werk): „Sehen Sie dieses Kriegsschiff, meine Herren! Wenn wird an seiner Vollendung gearbeitet — hinten wird es bereits wieder umge-

und ließ einen Wasserstrahl spielen. Jung und Alt, die Kinder gänzlich, die Erwachsenen fast unbestimmt, setzten sich dem wohlthuenden Schauer aus.

Wird es Nacht in den Straßen, so beginnt in der Mittelhauserne der Kampf um den Besitz des Daches. Dort oben streckt sich die Familie zum Schlaf aus, und gelegentlich röstet ein Nitzblech in die Luft. Die weniger Glücklichen tragen ihre Matratzen auf die balkonartigen Eisengestelle um die Feuerstellen; noch Andere schlafen auf der Straße, weil das einzige Zimmer nicht nur von den sonnenbeschuligten Mauern, sondern auch vom Feuer des Kochherdes durchdringt wird. Das sind so kleine Bilder von den ärgsten sieben Hölletagen. Eine Nacht aus diesem heißen Backofen Reno-Port war absolut unmöglich, da so überall in den Vereinigten Staaten gleiche Zustände herrschten. Nach 100 Jahren wird man in Reno-Port vom Sommer des Jahres 1901 erzählen.

Aus Kunst und Leben.

Schiller und Goethe konnten es nicht voraussehen, daß ihre Familienbeziehungen nach einem Jahrhundert auf dem Heberbreitli wiederum zusammentreffen würden. Schiller heirathete bekanntlich Charlotte von Lengefeld, die jüngere Schwester von Karoline, in zweiter Ehe vermählt mit dem weimarschen Oberhofmeister Wilhelm v. Wolzogen, der zugleich ein Jugendfreund und Dichter von der Karlschule her gewesen ist. Und Ernst von Wolzogen, der Gründer des Heberbreitli, ist der Stiefbruder Alfreds von Wolzogen, der ein Sohn jenes Wilhelm ist, des Freundes und Schwagers von Schiller. ... Dazu kommt die Nachricht, daß in Vertretung Ernsts von Wolzogen, der zur Zeit mit seiner Künstlertruppe am Rhein gastirt, vom 16. d. M. ab der Freiherr Karl von Reichenow die Leitung der Bühne am Alexandersplatz in Berlin übernimmt. Dieser Herr ist doch jedenfalls, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, ein Verwandter jener im hohen Alter unvermählt gestorbenen Hebräer Wilhelmine von Prochowa, welcher Goethe als 74-Jähriger im Jahre 1823

in Karlsbad seine leidenschaftlichen Aufbahrungen dargebracht hat. So finden sich Goethe und Schiller im Zeichen der beiden „Heberbarone“ nach einem Jahrhundert wieder zusammen.

Ein heimlich gewordener Fremdling. Wie die „Straßb. N. Z.“ mittheilt, gahlt Sträßburg seit einer Reihe von Jahren zu seiner Frau einen Schmeichler, der sonst wohl in ganz Europa nicht angetroffen werden dürfte, nämlich den fast ledernarmen, kaffeebraunen und mit vier roten Monstern gezeichneten Mantelträger aus Nordamerika, den seiner Zeit der verstorbene Direktor der Sträßburger Tabakmanufaktur, August Schmitt, dort einfuhrte. Man hatte befürchtet, daß dieser exotische Gast dem diesjährigen strengen Winter zum Opfer gefallen wäre. Zur Freude der Sammler ist er jedoch in diesem Jahre viel zahlreicher aufgetreten, als je zuvor, und umflattert besonders im Bereiche der Rauchernden Alleen des Universitätsplatzes und der Kaiser Wilhelmstraße allabendlich die Laternen.

Verschiedene Mittheilungen. Es wird mitgetheilt, daß die „Walpurgis-Heule“ auf dem Regentanzplatz im Harn, eine Schöpfung des Meisters Hermann Heubrich und des Baumeisters Bernhard Seitzing, Samstag, den 20. Juli, eröffnet werden wird.

Aus Altenburg wird mitgetheilt: Alfred Pieper, der Chef der bekannten Verlagshandlung H. A. Pieper, ist gestorben.

Prof. Ernst Haeckel veröffentlicht, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, eine Erklärung, worin er u. A. sagt, daß er keine öffentlichen Vorträge mehr halten werde, sowohl aus Rücksicht auf seine Gesundheit als sein vorgeordnetes Alter, als auf die dringenden, ihm noch obliegenden Arbeiten. Auch werde er deshalb keine wissenschaftlichen Kongresse mehr besuchen.

Der russische „Museum“ von Petersburg, der thematisch unter der Leitung Puschkins erschien, wird von dem Verlagshaus „Storption“ erneuert. Der erste Jahrgang ist jetzt unter dem Titel „Blumen des Nordens“ erschienen.

Wie das „Zugener Tagblatt“ mittheilt, entdeckten unlängst die Archäologen Joh. Ruffach und Kaspar Streich am Zinten-Rod hinterhalb Guttannen die einst berühmten, seit Langem aber verschollenen Archaischen Höhlen, welche die Gebrüder Moor aus Gaisholz zum Jahr 1717 ausbeuteten. Die eine dieser Höhlen soll mindestens 40 Fuß lang sein; es sind Hunderte von Sprenglöchern darin zu sehen.

Im Verlage von M. H. Bayerle in München erschien eine neue Serie Künstlerarten: „In der Sommerfrische“, 16 Karten nach den Originalen bekannter Münchener Künstler. Diese hübschen neuen Künstlerarten, sowie Karten mit flatter Darstellung alpiner Vorwürfe sind jetzt besonders zeitgemäß und dürften hauptsächlich in Plätzen mit starkem Fremdenverkehr großen Anklang finden.

Von Ernst Häckel, an dieser Stelle bereits mehrmals gerühmten Malayischen Reisebriefen „Aus Insulinde“ ist im zweiten Jahrgang der Neudruck des Deutschen „Rundschau“ (Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin) nunmehr die achte Fortsetzung erschienen. Die Fortsetzung der interessanten Arbeit „Entstehung und Bedeutung großer Vermögen“ bringt die Geschichte des Hauses Rothschild in den ersten fünfzehn Jahren nach dem Freiheitskriege. Außerdem enthält das Heft noch eine eingehende Studie über die Malakka. Den Schluß des Heftes bildet eine geistreiche autobiographische Skizze von der berühmten Mathematikerin S. Waffeljeva Novakowsky.

Schweden darf den Ruhmestitel des gesunden Landes in Europa für sich beanspruchen. Nach der einst. Monatschrift beträgt die Sterblichkeit in Schweden gegenwärtig 18,5 vom Tausend gegen 23,2 in Westeuropa, insbesondere gegen 18,8 in England, 22,2 in Frankreich, 29 in Oesterreich. Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts hat sich die Sterblichkeit in Schweden verringert von 28,8 bis 18,5 vom Tausend. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts betrug sie 21,2 und sank dann in den folgenden Jahrzehnten auf 20,2, 18,2, 16,9 und 16,5.

baut." — Das Modernste. Hausfrau (zum neu ein-
tretenden Dienstmädchen): „Ich hoffe doch, daß Sie nicht etwa
auch tabeln, wie Ihre Vorgängerin?" — Dienstmädchen (em-
pört): „Was denn Sie denn von mir, Madam, ich fahre nur
per Automobil!" — Standesgemäß. Graf: „Nun ja,
ein Otel von mir hat sich aufgehängt, aber an einem Ordens-
bande." — Unverständlich. Otel: „Ich habe nie in
meinem ganzen Leben gepumpt." — Raffe: „Aber, Otel, von
was hast Du denn nacher geredet?" (Weggend. Bl.)

Kleine Chronik.

Der Postdirektor Ingemes im Kölner Vorort Rippes
hatte Ungelegenheiten des bescheidenen Postschaffners Hässig
festgestellt. Er begab sich in Begleitung eines Briefträgers in
die Wohnung Hässigs und forderte diesen zur Herausgabe des
fehlenden Geldbetrages auf. Hässig ergriff darauf ein breites
Dolchmesser und stieß es 10 Centimeter tief in die linke Brust-
seite des Direktors, der zusammenbrach und alsbald in seine
Wohnung geschafft wurde. Der Täter wurde verhaftet. Der
Zustand des Direktors ist sehr bedenklich. Hässig ist verheiratet
und Vater mehrerer Kinder.

Die durch anhaltende Trockenheit hervorgerufene
Wassermangel macht sich in einzelnen Distrikten Rhein-
land-Westfalens überaus unangenehm bemerkbar. Im
Solingen-Rheinischer Gebiet ruhen zahlreiche
Schleif- und Hammerwerke; desgleichen haben viele Eisen-
werkzeugfabriken ihren Betrieb eingestellt. Auf dem Truppen-
übungsplatz Essen wurden infolge Wassermangels die
Übungen unterbrochen, mehrere Infanterie-Regimenter, sowie
die 8. Pioniere wurden frühzeitig als ursprünglich geplant
in die Garnison zurückgeschickt. In einzelnen Städten des
nördlichen Landes herrscht empfindlicher Trinkwasser-
mangel.

Aus Dortmund wird gemeldet: Durch leichtsinnige
Handlung mit Petroleum ist in dem benachbarten Sutarde
wieder ein junges Menschenleben vernichtet worden. Die elf
Jahre alte Tochter eines Bergmanns ging aus einer
Kanne Petroleum in das Herdfeuer. Die Kanne explodierte,
und im selben Augenblick fland auch die Kleider des Kindes
in Flammen. Noch ehe Hilfe herbeikam, hatte das Mädchen
gräßliche Brandwunden davongetragen. Es starb nach
kurzer Zeit.

Der Seiltänzer Gersten ist in Radeburg vom
Turmsturm abgestürzt; er war sofort todt. Doppelt tragisch
ist, daß der Unglückliche unmittelbar vorher das Publikum vom
Turmsturm herab gebeten hatte, mit seinem Schiffelein nicht zu-
rückzuhalten. Sein Beruf sei schwer und gefährlich. Vor ein
paar Jahren sei ein Kollege von ihm vom Seil herab zu Tode
gestürzt und auch ihm drohe der Tod ähnlich. Wenige Augen-
blicke später lag der Mann mit zerhacktem Schädel in
der Tiefe.

In Berlin führten sich, als ein Gerichtsbeamter nach
ihnen fragte, zwei aus Stettin zugewandte Schwwestern, 43 bzw.
41 Jahre alt, welche ein Zimmer gemeinsam gemietet hatten,

auf dem Fenster auf den Hof. Sie erlitten Knochenbrüche
und Verletzungen. Dem Beamten war das verheerende Wesen
der Schwwestern beim Wohnungsforschung aufgefallen. Anschließend
liegt Geistesgekränktheit vor.

Am 15. November 1898 wurde vom niederbayerischen
Schwurgericht der Steinhauer Ernst v. Münch wegen Raub-
mordversuchs zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Zucht-
haus zu Malsheim bekehrte er bei jeder Gelegenheit seine
Unschuld und machte verschiedene Anstrengungen, eine Wieder-
aufnahme des Verfahrens durchzusetzen, doch stets erfolglos.
Durch neue Zeugen gelang ihm dies endlich. In der neuen
Verhandlung, zu der 58 Zeugen geladen waren, wurde er frei-
gesprochen.

Aus Zabrze in Oberschlesien wird vom 18. d. gemeldet:
Heute Vormittag sind in der Conventual-Grube durch einen zu
früh losgehenden Sprengschuß fünf Arbeiter verunglückt. Einer
derselben wurde getödtet, zwei sind schwer verletzt.

Aus Posen, 16. Juli, wird von „M. N. N." geschrieben:
Bei den Märschen der letzten Woche ist eine außerordentlich
große Anzahl hiesiger Soldaten schwer erkrankt.
Allein vom 46. Regiment liegen ansehnlich 30 Mann im
Garnison-Lazareth. Der Zustand mehrerer Soldaten ist be-
denklich.

Erschossen hat sich (wahrscheinlich in geistiger Um-
nachtung) am 14. Juli in Kreienfeld der Oberleut-
nant Max Knoll vom Wesseler Feld-Artillerie-Regiment. Er
hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Sein Bruder, Studiosus
aus Göttingen, entlebte sich vor einiger Zeit ebenfalls durch
Erschießen.

Zu 10½ Jahren Gefängnis verurtheilt das Kriegs-
gericht zu Danzig den Münsterer Barmherzigen vom 128. Inf.-
Regt. wegen schwerer Majestätsbeleidigung, wiederholter
öffentlicher Beleidigung von Offizieren und Unteroffizier-
en und wiederholter Widerseßlichkeit gegen Vorgesetzte.

In Zernberg wurde ein in einem Gasthaus bediensteter
Kellner, der auf den Namen Michael hörte, wegen Führung
eines falschen Dienstbuchs mit drei Tagen Arrest bestraft. Es
stellte sich nämlich heraus, daß Michael ein verkleidetes
Mädchen war. Als zehnjähriges Kind war Michaeline aus
dem Elternhause entflohen und hatte, als Burleske verkleidet,
eine Stellung angetreten.

In der Pulverfabrik Gylling bei Rode (Schweden)
flogen sieben Gebäude in die Luft, vier Menschen wurden ge-
tödtet, fünf leicht verletzt. Der Wald in der Nähe der Fabrik
ging Feuer.

Im Gouvernement Riew erkrankten, wie aus
Petersburg gemeldet wird, im letzten Monat 141 Menschen,
davon waren die Hälfte Kinder.

Die „Gelbenthai" des amerikanischen Amerikaners Carlisle
Graham, der die Niagarafälle in einer gepolsterten Tonne
herunterfuhr, ist vielleicht noch Manchem einnehmend, wenn sie
auch schon zwölf Jahre zurückliegt. Graham will nun diese ge-
fährliche Reise wiederholen. Die Tonne, die er zu diesem Zweck
benutzt, hat ein Gewicht von 70 Kilogramm, eine Länge von
1,25 Meter, und ihr größter Durchmesser beträgt 0,58 Meter.
Als der fähige Bergsteiger im Jahre 1889 „landete",

war er halbtodt. Man konnte die Tonne kaum wiederfinden, die
mehrere Hundert Meter tiefer als der Fall wieder an die
Oberfläche gekommen war. Graham war mehr als eine Stunde
in sein enges Gefängnis eingeschlossen.

Letzte Nachrichten.

wh. Kiel, 18. Juli. Das Linien-Schiff Kaiser
„Barbarossa" ging durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach
Brunsbüttel, um mit der Division des ersten Geschwaders für
die Reise nach Cadix sich zu vereinigen.

wh. Leipzig, 18. Juli. Entgegen der Meldung aus
württembergischer Blätter, wonach der von der Konturverwaltung der
Leipziger Bank beschlossene Vorstoß an die Treber-
gesellschaft 2½ Mill. Mk. beträgt, berichtet das Leipziger
Anzeigblatt, daß die Konturverwaltung der Leipziger Bank
bisher nur 500,000 Mk. zur Verfügung stelle; welche Beträge
später zur Auslösung lombardierter Waaren dargeboten werden,
stehe noch dahin. Jedenfalls würden die Beträge noch keine
Million erreichen.

Volks-wirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 19. Juli 1901. Heutiger
Markt unbedeutend. Forderungen für ausländischen Weizen un-
verändert. Neuer Roggen scheint nach den vorgelegten Mustern
schöne Qualität zu liefern. Zu notiren ist: 100 Rilo Weizen,
Raffaufischer und Pfälzer, 17 Mk., 100 Rilo Korn, Raffaufischer
und Pfälzer, 14 Mk. bis 14 Mk. 20 Pf. Prima amerikanischer
Red-Weizen 17 Mk. bis 17 Mk. 25 Pf., Untergeordnete
amerikanische Sorten 16 Mk. 75 Pf. bis 17 Mk., La-Plata-
Weizen 16 Mk. 75 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., Russischer Weizen
17 Mk. bis 17 Mk. 75 Pf., Russischer Roggen 14 Mk. bis
14 Mk. 50 Pf., Hafer 15 Mk. bis 16 Mk.

Geschäftliches.

Dr. dent. surg. Wiewert, Taunusstr. 5, 9-2. 8706

Taunusbad, Taunusstrasse 22. 70404

Hitz-Schirme hochel., erstklass. Material,
jede Preislage. 8365
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen,
darunter die Sonderbeilagen
„Wichtige Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts" Nr. 87
und „Land- und hauswirthschaftliche Rundschau" No. 14.

Der werthevollste Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Stellung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: J. H. C. Sander;
für die Anzeigen und Belohnungen: J. Sander; Druck: Brief in Wiesbaden.
Verlag und Druck der W. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

vom Finanzmarkte.

Die Aeusserung, die bereits im vorigen Berichte
über die Unzuverlässigkeit der New-Yorker Börse
gethan wurde, fand durch den Verlauf der vergangenen
Geschäftswoche volle Bestätigung, denn es herrschten
in Wall-Street wieder einmal Zustände, wie sie die
letzte Deroute im Gefolge hatte. Beunruhigende
Schwankungen bildeten die Signatur der Tendenz,
und die Nervosität wurde besonders durch zwei Momente
hervorgehoben: erstens den wider Erwarten nicht zu
Ende gekommenen Stahlarbeiterstreik und zweitens
die andauernde Trockenheit im Maisgebiete. Die
Actien der United States Steel Corporation einerseits,
sowie die Getreidebahnen und Pacific-Werthe ander-
seits, erfuhren beträchtliche Einbußen, bis die ge-
wöhnlichen Course Gelegenheitskäufer an den Markt
brachten, die zu einer Befestigung der Notirungen
beitrugen, umsomehr als Meldungen von Regenfällen
im Maisgebiete das Vertrauen wieder etwas stärkten,
sodass schliesslich der Verkehr ein weniger be-
unruhigendes Bild darbot. Allerdings ist damit nicht
gesagt, dass nicht ebenso schnell wieder ein Umschwung
zum Schlechteren eintreten kann. Die Unsicherheit
hatte sich zunächst gleichfalls der Londoner Stock
Exchange mitgetheilt, indem daselbst speziell der
Amerikanermarkt heftigen Angriffen ausgesetzt war.
Da sich die Abschwächung auch auf englische Consols
erstreckte, so riefen diese Vorgänge namentlich in
Berlin grössere Bestürzung hervor, als gerechtfertigt
war, zumal da die Consolcourse sich bald erholen
konnten. Aussergewöhnlich stark hatte Paris unter
den unbefriedigenden Nachrichten von ausserhalb zu
leiden, denn die Börse befindet sich, wie schon mehr-
fach hervorgehoben, in einer sehr wenig widerstands-
fähigen Verfassung. Die Erwartungen, dass die flau-
e Tendenz ihren Höhepunkt erreicht habe, erwiesen sich
als trügerisch, und die Courseentwerthungen setzten
sich weiter fort. Da die Industriepapiere jeden Halt
zu verlieren drohten, wurde schliesslich eine Inter-
vention in Scene gesetzt, die etwas Beruhigung brachte,
wenn diese auch eben nur künstlich bewirkt war.
Abgesehen von allen sonstigen Momenten, welche die
Depression verursachten, kamen noch die alarmirenden
Nachrichten aus Brüssel hinzu, die natürlich die
Pariser Börse zunächst berührten. Eine angenehme
Überraschung bot diesmal der Wiener Platz, an
dem sich eine Befestigung der Tendenz zeigte.
Besonders Creditactien waren gesteigert worden
auf irgend eine, bis jetzt noch nicht bekannt ge-
wordene geschäftliche Transaction. Solche könnte
Berlin recht gut gebrauchen, denn die Unternehmungs-
lust daselbst nimmt nicht zu, sondern ab. Das ausser-
stehende Publikum ist durch die unangenehmen Vor-
fälle so konfus gemacht worden, dass es jede

Neigung zu neuen Geschäften eingebüsst hat und sich
lediglich mit Verkäufen befasset, die dazu beitragen,
das Courseniveau immer tiefer hinunter zu drücken.
Seitens der Localspeculation werden ja ab und zu
kleine Vorstösse gemacht, um die Notirungen zu
heben; derartige Versuche haben jedoch gewöhnlich
keine nennenswerthen Erfolge, denn kaum beginnt die
Börse etwas Zutrauen zu fassen, da tritt wieder irgend
ein Ereigniss ein, das alle guten Vorsätze von Neuem
über den Haufen wirft. So war es diesmal mit der
Schuckert-Affaire der Fall, über die sich die
Börsenkreise lange nicht beruhigen konnten. Es ist
auch nicht zu entschuldigen, wie die Verwaltung der
Elektrizitätsgesellschaft Schuckert ihre Pflichten den
Actionären gegenüber aufgefasset hat. Zunächst wurde
der Geschäftsbericht viel zu spät, nämlich nur 5 Tage
vor der Generalversammlung, veröffentlicht, obwohl
er für einen viel früheren Termin in Aussicht gestellt
worden war. In dem Berichte brachte man eine
Dividende von 10 pCt. in Vorschlag, die schon Ent-
täuschung erregte, weil sie sich um 5 pCt. niedriger
stellte als im Vorjahre, und dann wird auf einmal in
der Generalversammlung seitens der Verwaltung er-
klärt, es könne überhaupt keine Dividende vertheilt
werden, weil man das dazu nothwendige Geld zur
Deckung einer Schuld brauche, die in Folge des
Zusammenbruchs der Leipziger Bank fällig geworden
sei. Schliesslich würde man darüber noch hinweg-
gekommen sein, wenn Aufsichtsrath und Direction
auch auf ihre mit 900,000 Mark angesetzte Tantieme
verzichtet hätten, davon war jedoch keine Rede,
sondern das Aeusserste, wozu man sich verstehen
wollte, bestand in einer Verringerung des Betrages
auf „nur" 750,000 Mark und einer zinslosen Stellung
bis zum nächsten Jahre! Solche Vorgänge sind höchst
bedauerlich, weil sie nur dazu dienen, das Misstrauen
grosso zu ziehen und die Chancen für eine Aufbesserung
der Börsentendenz zu verringern, sodass man am
besten thut, hinsichtlich der Zukunft vorderhand jede
Voraussage zu unterlassen. Der Geldmarkt zeigte
eine befriedigende Entwicklung, indem der Privat-
diskont weiter auf 2½ pCt. zurückging.

Handel mit Juwelen. Dem Bericht des Aeltesten-
Collegiums über den Handel mit Juwelen im vergangenen Jahre
entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Angaben, die von
allgemeinerem Interesse sind. Das Geschäft in Brillanten war
infolge der sehr hohen Preise schwächer als in den Vorjahren.
Die Einfuhr von Rohwaren war erheblich geringer. Es wurden
aus der Kapkolonie für 3,433,900 Lstr. gegen 4,135,600 Lstr. im
Vorjahre eingeführt. Es wird noch lange dauern, ehe die
afrikanischen Minen ihren regulären Betrieb wieder aufnehmen
können, abgesehen davon, dass die Erzielbarkeit der Gruben
allein Ansehe nach erheblich nachgelassen hat. Das Londoner
Syndikat, welches die Gesamtproduktion der Debeers-Company
vertritt, liess wiederholt Preisserhöhungen eintreten und hat
noch weitere in Aussicht gestellt, die sicher in Kraft treten
werden, sobald die Nachfrage wieder stärker wird. Naturgemäss
machte auch die Hausse für geschliffene Waaren waitere Fort-

schritte. Während aber früher besonders die feineren Quanten-
im Preise anwogen, sind diese im vergangenen Jahre nur noch
wenig gestiegen, wogegen für geringe und Mittelwaare eine Preis-
erhöhung bis zu 50 pCt. erzielt wurde. Besonders kleine Waare
(bis zu 1 Karat) wurde viel verkauft, während grosse Steine
vernachlässigt blieben. Die herrschende Mode, Brillanten im
„neuen Stil" zu fassen, bei dem vorwiegend kleine Steine Ver-
wendung finden, dürfte für den grösseren Consum dieses Artikels
von Einflusse gewesen sein, während die Preissteigerung, abgesehen
von dem höheren Werthe des Rohmaterials, auch darin ihren
Grund hat, dass die Schleifer in Amsterdam durch einen ca. sechs
Wochen anhaltenden Streik eine Erhöhung des Arbeitslohnes
speciell für kleine Waare durchzusetzen. Brillanten in Phantasie-
schliff (Navettes, Perleques etc.) waren viel verlangt, grosse
schöne Exemplare wurden sehr theuer bezahlt. Auch Rosen
sagen bedeutend im Preise an, bei grossen Antwerpener Rosen
betrug der Preisaufschlag etwa 100 pCt. Es ist von allen Sorten
Brillanten genügend Material am Markte; trotzdem ist an ein
Heruntergehen der Preise vorläufig nicht zu denken. — In
Perlen war das Geschäft lebhaft. Kleine Sorten (zu sogenannten
„Hunde-Colliers") wurden 25-35 pCt. höher bezahlt; ebenso
waren grosse Perlen (über 6 Grän) in feinen Qualitäten gesucht
und theurer. Von den Perlenfischereien in Wisconsin und
Arkansas wurden Producte an den Markt gebracht, welche
kaum noch als Perlen zu bezeichnen sind. Es sind perlunter-
artige Stücke in Bannan-Form, die zur Herstellung von Phantasie-
schmuck viel gekauft wurden. Die Preise waren, der Qualität
entsprechend, sehr minimal. — Der Handel in Farbstoffen bot
gegen das Vorjahr keine nennenswerthen Veränderungen. Der
Absatz war normal, und die Preise behielten ihre bisherige Höhe.
Rubin und Smaragd blieben noch immer beliebt; die gesteigerten
Preise haben ihre Höhe behauptet, was besonders dadurch unter-
stützt wurde, dass bei grösserer Waare feiner Qualität der Bedarf
nicht immer in gewünschtem Umfange gedeckt werden konnte,
wenn man nicht gerade ganz abnorme Preise bewilligen wollte.
Viel gefragt und theuer bezahlt wurde Koralle in feinsten hell-
rosa Farbe. Saphire, Opale, Türkisen hielten sich auf ziemlich
derselben Preisstufe wie im Vorjahre; doch wirkten bei schönen,
grösseren Stücken, z. B. in Saphir-Cabochons, auch Schwierig-
keiten hinsichtlich Beschaffung tadelloser Exemplare hindernd
auf das Geschäft. Ueber die Einbürgerung des Seccionsstils
im Juweliorgeschäft gehen die Ansichten der Berichterstatter
auseinander. Während der Elmo erklärt, die neue Stilrichtung
finde immer mehr Anklang und Verbreitung und werde, mit
Ausschluss der Extravaganzen, in allen Ländern bevorzugt,
schreibt der Andere: Was die bevorzugte Stilrichtung in der
Silberwaaren-Fabrikation anbelangt, so findet der moderne,
seccionsistische Stil noch immer nur mässigen Eingang beim
Publikum, um so mehr, als die Pariser Weltausstellung (ab-
gesehen von einigen unmassgeblichen Ausnahmen) erwiesen hat,
dass ausser Belgien kein Land sich diese moderne Richtung zu
eigen gemacht hat. Es bleibt daher im Publikum die schon
vorher vorhandene Befürchtung bestehen, dass diese Richtung
von keiner langen Lebensdauer sein wird. Für kleinere Sachen
sind immer noch der Empire- und der Louis XVI.-Stil beliebt,
während grössere Sachen gern in Louis XV., Barock- und
Rokokostil gekauft werden; auch der naturalistische Stil hat
im Laufe des Jahres entschieden an Boden gewonnen und wird
vielfach, mit Rokokostil gemischt, erfolgreich angewandt. Für die
Goldwaarenbranche gilt im Grossen und Ganzen das über die
Silberwaaren Gesagte; die seccionsistischen Formen fanden
wenig Absatz, dagegen liessen sich naturalistische Motive mit
zielfähigen Emailauflagen in den zartesten Tönen sehr an-
nehmen. In der Juwelenbranche kann nach wie vor von einer
einfachen Stilrichtung nicht wohl die Rede sein, weil man in
weiten Käuferkreisen der irigen Auffassung des Publikums be-
gegnet, dass die kleinen Steine relativ weniger werthvoll sind,
als grössere; die Fabrikation beschränkt sich daher zum grösseren
Theil auf einfache Zeichnungen, in denen grössere Steine mög-
lichst wirksam hervorgehoben sind.

Männergesang-Verein Concordia.

Sonntag, den 20. Juli,
Abends präzis 9 Uhr:

1. ordentl. General-Versammlung

im Vereinslokal (Stadt Frankfurt)

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Präsidenten.
2. Rechnungsablage des Kassiers.
3. Bericht des Deconomen.
4. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Jahres-Rechnung und des Inventars.
5. Abänderung des Statuts, Vorstand betreffend.
6. Neuwahl des Vorstandes.
7. Vereins-Angelegenheiten. F 334

Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Kranken- und Sterbefälle für Schloßer und Genossen verwandter Berufe (Eingetragene Hülfsliste No. 2).

Sonntag, den 20. Juli, Abends 9 Uhr, im Lokale zum Deutschen Hof, Goldg. 2: Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes (Kassiererwahl). — 2. Wahl einer Kommission zur Berberatung betreffs Statuten-änderung.
Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags von 3 Uhr ab (nurb. günstiger Witterung):

Großes Sommerfest

auf unserem Turnplatz im District „Häselberg“, wozu wir die uns befreundeten Vereine, Gönner unseres Vereins, sowie unsere Vereinsmitglieder und ein verehel. Publikum ganz ergebenst einladen.
Der Vorstand. F 418

Wiesbadener Männergesangverein. E. V.

Für das in Schierstein stattfindende Sängerfest steht den Mitgliedern eine Anzahl Passepartout-Sängerkarten à Mk. 1.— zur Verfügung, welche beim Vorsitzenden in Empfang zu nehmen sind.
F 346

Der Vorstand.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Sonntag, den 27. Juli 1901, Abends präzis 9 Uhr, im Vereinslokal (Mömeraal)

ordentl. Generalversammlung

wozu die verehelichen Mitglieder hiermit höflich eingeladen werden. Nur genügende Entschuldigungen befreien von dem Besuch der Generalversammlung (i. § 13 der Vereinsstatuten).

Der Vorstand.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Vereinsjahr.
- 2) Kassabericht.
- 3) Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
- 4) Neuwahl des Vorstandes.
- 5) Wahl der Kommissionen.
- 6) Vereins-Angelegenheiten. F 346

NB. Anträge zur Generalversammlung müssen mindestens drei Tage vor derselben schriftlich beim Vorsitzenden eingereicht werden.

Sand-Mandelkleie.

Meine Sand-Mandelkleie ist ein bewährtes und angenehmes Mittel zur Verschönerung der Haut, zur Erlangung eines reinen Teints und einer gesunden, frischen Gesichtsfarbe. Die Sand-Mandelkleie ist besonders empfehlenswert zur Entfernung von Unreinlichkeiten der Haut, als Mittels, Finnen, Hitzblättchen, Pickeln, Knötchen etc.
10154

Dose 0.40 und 0.75 Mk., 3 Dosen 1.10 und 2.00 Mk.

Dr. M. Albersheim,

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. 5561

Möblierte Zimmer I. Etage.

Gemeinsame Ortskrankenkasse

zu Wiesbaden.

Unsere Mitglieder bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß der Kassier Herr Dr. Jungermann auf die Dauer von 4 Wochen verreist sein wird.
Wiesbaden, den 17. Juli 1901.

Der Kassier: Herr Karl Gerich, 1. Vorsitzender.

Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 21. d. Mts.:

Ausflug nach Darmstadt.

Gemeinschaftliche Abfahrt um 9⁰⁰ Uhr (Taunusbahnhof). Ankunft in Mainz 9⁴⁵ Uhr. Besichtigung der Stadt, Garten-Anlagen dafelbst. Abfahrt von Mainz 10⁰⁰ Uhr. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein Der Vorstand.
Sonntag, den 21. d. Mts.: Versammlung im Vereinslokal (Hotel Roonhof). F 381

Hiermit allen meinen Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, dass ich mit dem heutigen Tage mein

Weinrestaurant „Zum Rheinstein“,

Taunusstrasse 43,

eröffnen werde. Vorzügliche Weine. Dinners und Soupers von Mk. 1.20 an. Reichhaltige Speisekarte. Kleine Preise.

Gleichzeitig empfehle mein elegant eingerichtetes Hotel zur gefl. Benutzung. Zimmer von Mk. 1.75 an.

Hochachtungsvoll

Arthur Roesch.

Winterkohlen.

Die Lieferung zu den gegenwärtigen billigen Sommerpreisen erfolgt nur noch kurze Zeit; es empfiehlt sich deshalb im eigenen Interesse der Konsumenten, die Deckung des Winterbedarfs baldmöglichst vorzunehmen, bevor die höheren Herbst- und Winterpreise in Kraft treten. Preislisten gern zu Diensten. 10481

Wilh. Theisen, Kohlenhandlung,

Kaiserstr. 36, Ecke Kirchgasse. Fernsprecher 2145.

Hôtel Stadt Rom, Leipzig.

an der Promenade, neben den Bahnhöfen u. der Post. Hôtel 1. Ranges. Event. Pensionspreise. Elektrische Beleuchtung. F 53

1900er

Wein, eigenes Gewächs, verjapst Thomas Schumacher, Elbville.



CHAMPAGNE
SÖHNELE
NIEDERLAGE:
August Engel,
Hollieferant
Seiner Majestät des Kaisers u. Königs u. vieler anderer in- u. ausländ. Höfe.
Hauptgeschäft: Taunusstr. 12/16.
Zweiggeschäft: Wilhelmstrasse 2, Ecke der Rheinstrasse.

Der beste Sanitätswein ist Apotheker Moser's „roth-goldener“

Malaga-Trauben-Wein,

Gemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, Reconvaleszenten, alte Leute u. empfohlen, auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.-Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in Dr. Lade's Hof-Apothek. F 309

Kleine per Stück 4 Pf. 10154

Bruch- 2 Pf. 10154

Flad- 2 Pf. 10154

Ausschlag- 2 Pf. 10154

Wasserstrasse 31. Kirchgasse.

Grösste Auswahl in 5614 Schablonen zur Wäsche-Stickerei.

C. Hexamer, Goldgasse 2, Laden, vis-à-vis der Häfnergasse.

Universal-Fliegenfänger „Mosquito“

(Patent-Bender)
Nr. 1.—
Nur bei 9871
S. Hirschfeld, Langgasse 2.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß sich mein Tapezier-Geschäft und Möbel-Lager wie früher

Bahnhofstraße 5, im Gartenhaus, befindet. 10224

Heinr. Kiesewetter, Tapezierer und Dekorateur.

Vorzüglicher Natur-Wein, Vollrath's Heidelbeerwein.

in Krankenhäusern und in der Privatpraxis von vielen Aerzten wegen seiner Reinheit u. seines hohen Gerbstoff- u. Gehaltes mit gutem Erfolge bei Magen- und Darm-Krankheiten, insbesondere bei Diarrhoe und dergleichen angewendet. Bayer. Landesausstellung 1896: „Goldene Medaille für hervorragende Leistungen“. Staatsmedaille für „tadellos gute Fabrikate“. Regelmässig kontrolliert von der Königl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- u. Genussm. in Erlangen. Süß Mk. 1.—, herb Mk. 0.90 per 1/2-Liter-Flasche mit Glas. Aecht zu haben in Wiesbaden: Hauptniederlage Apoth. Otto Siebert, Marktstr.; Ernst Kocks, „Zum Rothen Kreuz“; Oscar Siebert, Taunusstr.; Chr. Tauber, Kirchgasse. F 54

Neue! Kartoffeln. Neue!

Frührosta, sehr mehlig, leicht verdaulich, 100 Pfund Mt. 3.75. Wiederverkäufer billiger.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71. Tel. 852.

Trox

der enorm billigen Preise während unseres

! Sommer-Ausverkauf! welcher bis Ende dieses Monats streng reell durchgeführt wird, geben wir wieder 9861

heute Samstag

jedem Kunden bei einem Einkauf von 3 Mark an 1 Meter guten waschbaren

Schürzenstoff gratis.

Sonntag extra billig:

Fertige Herren-Kleider.

Guggenheim & Marx,

14 Marktstr. 14, Schlossplatz.

Schweizer Stickereien

grosses Lager, auf Madap., Cambrie, Batist und Mull empfiehlt

W. Kussmaul

aus St. Gallen, Langgasse 8

Einmachgläser in allen Größen.

Nur praktische und bewährte Systeme.

Einmachbüchsen mit Patentverschluss, Eintochkessel in Messing und Kupfer, Fruchtpressen

empfehlen in größter Auswahl

Erich Stephan,

Außere-Nagelstr. für Haus und Küche, Al. Burgstr., Ecke Häfnergasse. 9867

Die in hiesiger Nummer veröffentlichten

Rebsprizen

von Allweiler und Vermorel, sowie andere bewährte Systeme sind zu haben bei 10190

P. A. Stoss.

Brancien- und Kellerer-Artikel.

Färberei Kramer

Färberei- Kunst-Wascherei Chemische Reinigung

Mechanisches Töpfer- Glaswerk

Wiesbaden 31 Langgasse 31 Telefon 89

Handschuhe u. Dostenträger, selbstverfertigte, bill.

bei Fritz Strensch, Kirchgasse 37. 9104

Dostenträger sowie Einmachgläser (alle Größen) billig zu verkaufen.

Flaschen- und Flaschenhandlung

Geleisenstraße 1.